

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 78 (1998)
Heft: 10

Rubrik: Agenda

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theater

Gregor Lawatsch «Der letzte Schrei»*Mise en scène: Daniel Wolf*

Miller's Studio, Seefeldstr. 225, 8008 Zürich, Tel. 01/387 99 70, Aufführungen: 20. Oktober; 22. Oktober; 23. Oktober; 24. Oktober, 20 Uhr, und 25. Oktober, 19 Uhr.

Eines Abends tauchen bei Heinz Kalmus Selbstzweifel auf, kalter Schweiß setzt ein, und das Herz klopft ihm Angst in die Glieder – Angst zu versagen. Am Morgen danach erscheint ihm alles Bekannte seltsam fremd und bedrohlich – die Wohnung, die Kinder die Freunde und auch das liebe Wesen an seiner Seite. Er beginnt, den Gefühlen zwischen Euphorie und Verzweiflung ausgeliefert, ein verwegenes Spiel um Kopf und Kragen, Sinn und Verstand. Aber wer einmal den plötzlichen Hirnriss erlebt, erlebt auch plötzlich den Wahnsinn der Normalität, entdeckt eine überraschende Lust, sich und die Welt künftig doppelt zu sehen – so verrückt wie möglich und so normal wie nötig.

Die Spiel-Intensität von Gregor Lawatsch lässt einem den Atem stocken. Sein sonst so harmloses Gesicht kann alle Nuancen zeigen, seine angenehme Stimme sich bis zum Schreien steigern. Lawatsch ist ein furioser Schauspieler, in die Rolle des Todes schlüpft er so mühelos wie in die einer alten Frau, die ständig weint. Doch als ihr Kanarienvogel stirbt, trägt sie's mit Fassung: Sie wirft ihn in den Ofen und sagt: «Hör mal, wie schön er knistert».

Ausstellung

Conrad Ferdinand Meyer*Ausstellung zum 100. Todesjahr*

Im Strahof, Augustinergasse 9, 8001 Zürich, Di, Mi, Fr 12–18 Uhr, Sa/So 11–18 Uhr, Mo geschlossen, bis 29. November.

Conrad Ferdinand Meyer war ein rätselhafter Mensch. Seine Biographie wird von einer langen Jugendkrise und einer schweren Alterskrankheit umschattet, und die Werke, die in der lichten und gedrängten Schaffenszeit entstanden sind, zählen nicht zur leichten literarischen Kost. Er führte ein zurückgezogenes Leben und galt als Sonderling, der sich von der Gegenwart und dem bürgerlichen Alltag seiner Mitmenschen abwandte. Seine Liebe gehörte den historischen Grössen vergangener Jahrhunderte. Von ihnen fühlte er sich angezogen, und an ihren frei gestalteten Schicksalen wurde er zum anerkannten, und verehrten Dichter. Die Ausstellung will das Gedenken an C.F. Meyer neu wecken, der am 28. November 1898 in seinem Heim in Kilchberg gestorben ist. Verschiedene Gegenstände aus des Dichters Besitz, handschriftliche und gedruckte Dokumente sowie reichhaltiges Bildmaterial sind im Museum Strahof vereinigt und gewähren Einblick in das aussergewöhnliche Dasein und Wirken dieses einzigartigen Künstlers.

Théâtre

Le Serviteur absolu*de Louis Gaulis*

Théâtre le Poche, Genève, rue du Cheval Blanc 7 (Vieille-Ville), tél.: 022/310 37 59, 3 octobre, 20.30 h; 4 octobre, 18 h; 6 octobre, 20.30 h; 7 octobre, 19 h; 8 octobre, 19 h; 9 octobre, 20.30 h; 10 octobre, 20.30 h; 11 octobre, 18 h.

Que s'est-il passé durant la dernière guerre entre Finck, un paisible confiseur, et Leiber, son voisin tailleur et apatride? Rien ... en comparaison de ce qui se passait ailleurs, tout autour. Pourtant quelques décennies plus tard, un fantôme se présente chez le confiseur et fait état d'une dette en souffrance ...

«Le serviteur absolu» est une histoire de revenant et de règlement de compte. Théâtre d'ombres et de chausse-trappes à la Eduardo de Filippo, la comédie de Gaulis s'en prend à l'essence même de notre identité nationale: la mythologie du peuple qui ne doit rien à personne.

Ecrit en 1996, créé l'année suivante au Théâtre de Carouge, «Le serviteur absolu», par-delà sa clairvoyance historique, est tout entier travaillé par une tension intime entre la vie confinée dans le cadre helvétique et un «usage du monde» détaché, curieux, errant et fraternel.

Ausstellung

Der zeichnende Rebell: Martin Disteli und das Werden der neuen Schweiz*Idee und Gestaltung: Clara Luisa Demar*

Eidgenössische Technische Hochschule, Zürich, Rämistrasse 101, Haupthalle, vom 21. Oktober bis 13. November 1998.

Aus einem fünfzig Jahre andauernden Ringen der Kantone um ihre Vorrechte und ihre Souveränität entstand das Staatsgebilde, in dem wir heute noch leben. Die Persönlichkeiten, die in jener bewegten Zeit das Staatsschiff durch den Sturm vorantrieben, waren durchaus kämpferisch, engagiert und zu äusserstem Einsatz für ihre Ideen bereit. Unter ihnen ragt Martin Disteli aus Olten hervor. Er lebte von 1802 bis 1845 und war politischer Kämpfer, Militär –, vor allem aber ein genialer Zeichner.

In der Zeit vor dem Sonderbundskrieg, jenem Bürgerkrieg, der schliesslich den Bundesstaat brachte, stieg seine Kunst zu nationaler Bedeutung empor. Sie heizte den Kampf zwischen Fortschrittlichen und Konservativen zur Weissglut.

1845 starb Martin Disteli, aufgezehrt vom Kampf für seine Ideale; – die Flüche der Gegenpartei hallten ihm über das Grab hinaus nach.

Die Ausstellung gibt einen Überblick über die geschichtlichen Ereignisse von 1798 bis 1848. In diesen Rahmen stellt sie das Kämpfen Martin Distelis. Sein Leben, seine Zeichnungen –, Historienbilder, Karikaturen, Tierfabeln, Illustrationen zu politischen Themen lassen den Betrachter den atemlosen Pulsschlag jener Zeit fühlen. Es war eine Zeit voller Widersprüche, aber auch eine Zeit, in der man Partei ergriff und lebte, wofür man kämpfte. In diesem Sinn ist Martin Disteli gelebte Geschichte.

Begleitende Vorträge: 3. November: Martin Vollenwyder: Das Bankwesen in Europa zwischen 1830 und 1890; 10. November: Robert Nef: Liberalismus und Gründerzeit, 5. November: Theater: «Das Herz des Wolfs» von Martin Disteli, Musik- und Theatergruppe «Mosaik der Stimmen».